Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 37 (1933-1934)

Heft: 11

Artikel: Das hohe Lied der Treue

Autor: Plüss-Schwab, Marg.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der vier berühmten Männer, die einst den kleinen Buben erschreckt hatten, ersüllten Joggelis
Herz mit Feierlichkeit. Im weiten, stilvollen
Treppenhaus glänzten auf schwarzen Marmortaseln die Namen verdienter Bürger der Stadt,
aus dem Kunst- und Naturalienmuseum im
ersten Stockwerk blickten die alten Bildnisse
würdevoller Schultheißen und Magistrate. Joggeli war, ein Zauber wehe durch das Gebäude;
wer hier ein und aus gehen dürse, sei in reineres
Licht gehoben und müsse von selbst erleuchtet
werden. Vielleicht hatte er darum seine gute
Stunde. In der langen Aufnahmeprüfung übertras er sich selbst, die Lehrer nickten ihm anerkennend zu und beglückwünschten den Bater.

Mit dem jüngsten aller Ghmnasiasten ging Christoph Sturm in die vornehmste Gaststube der Stadt, bestellte einen Imbiß, und die großen blauen Augen strahlten vor Stolz und Glück. Als die beiden die Gläser auf die Zukunft an= einanderklingen ließen, wurde der starke Mann, den das Leben zu Stahl geschmiedet, wunderlich weich: "D Jakob, ich möchte mit dir auf der Schulbank sitzen und lernen. Ich habe es stets als mein größtes Unglück empfunden, daß ich so wenig Schule genossen habe. Das Leben schenkte ja noch vieles, aber alles, was man zu einer ge= wissen Zeit aus widrigen Umständen versäumt hat, gibt es später niemals mehr. So werde du ein Edelreis am alten Stamm. Bauern hat es unter den Sturm genug gegeben, die Mechanik kann auch zufrieden sein. Nun greife du, Jakob, in die Höhe, dann wird es mich fast mehr freuen, als wenn es mir selbst gelungen wäre."

Es war ein schönes, gelindes Schwärmen zwisschen Vater und Sohn. (Fortsetzung folgt.)

Das hohe Lied der Treue.

Treue gleicht den Alpenseen, die aus dunkeln Gründen leuchten, ist wie Bergwinds frisches Wehen in der Ebne Dunst, dem seuchten. Gleicht der Meistergeige Tönen in des Jahrmarkts Blechgeklirre; Treue gleicht der einsam schönen Blume unterm Blattgewirre.

Eines Rindes Angesichte unter rot geschminkten Damen, gleicht des Mondes hehrem Lichte, hoch ob grellen Lichtreklamen.

Treue, Treue einer Seele in des Lebens Wechselstunden gleicht dem goldenen Juwele, in der Straße Staub gefunden. Marg. Schwab-Plüß.

St. Gallen — eine alte deutsche Kulturstätte.

Von Josef R. F. Naumann.

Durch breit auslaufende Hügelwellen vom Uferland des Bodensees getrennt, verbirgt sich bescheiden St. Gallen, die gepflegte Stadt und das natürliche Eingangstor nach der Schweiz von Süddeutschland her. Es ist eine alte Kultur= stätte in diesem an so reichen historischen Erin= nerungen bedeutsamen Gebiet des Bodensees, das gleichsam als ein Kernpunkt deutscher Ge= schichte betrachtet werden kann. Von den Rö= mern angefangen, denen die Besiegung der wil= den Bergvölker an seinem Südufer die schwer= sten Opfer kostete, bis auf Karl den Großen, Friedrich Barbarossa und den letzten unglück= lichen Hohenstaufen haben fast alle Beherrscher Germaniens nächst dem Bodensee ihren Wohn= sitz gehabt. Aus seiner Nähe stammt das Geschlecht der Habsburger, das später 500 Jahre lang die Geschicke des Reiches lenkte. Die Ale= mannen an seinem Norduser haben dem Lande

bei der Bevölkerung jenseits des Rheins seinen Namen gegeben — "Allemagne" heißt Deutschland heute im Munde der Franzosen — und "Schwaben" ist heute noch der Deutschen Spottund Ehrennamen im Ausland.

St. Gallen ift schon früh ein wirtschaftlicher Mittelpunkt im Bodensegebiet geworden, und diese Stellung verdankt die Stadt der hohen Bebeutung des Alosters, aus dem sie hervorgegangen ist und das uns Viktor Scheffel im Ekkehard verherrlicht hat. Bis ins 7. Jahrhundert führt die Entwicklung zurück auf eine um 614 durch den irischen Glaubensboten Gallus getätigte Gründung. Von Karl dem Großen mit reichen Privilegien begabt, wurde die Benediktinerabtei zur berühmten Gelehrtenschule des deutschen Mittelalters, und damit wuchs sie zu einem hers vorragenden geistigen Zentrum in Europa empor. Ihr Abt war souveräner Fürst des Deuts